

Mittwoch, 3. Juni 2026

## Frauenfeld &amp; Hinterthurgau

## Nur der Glacéstand fehlte

**Frauenfeld** Organisator Janik Staub zieht nach dem Streetfood-Festival «Food in Town» in der Frauenfelder Stadtkaserne eine positive Bilanz.

**Wie lief das Streetfood-Festival in der Frauenfelder Stadtkaserne, nachdem Sie bei der Premiere von «Food in Town» in Winterthur Wetterpech hatten?**

**Janik Staub:** Frauenfeld war der absolute Hammer. Wir hatten tolle Besucher, gute Stimmung, super gelaunte Foodstandbetreiber und natürlich Sonne.

**Können Sie schon eine Angabe zur Anzahl der Besuchenden oder zum Umsatz machen?**

Am Freitag und am Samstag hatten wir sicherlich eine vierstellige Besucherzahl, am Sonntag war es etwas gemütlicher. Unser grösster Fokus liegt aber auf der Besucherzufriedenheit – ich denke, dieser Wert ist sehr hochprozentig.

**Was lief besonders gut?**

Wir trafen als Fremde auf einheimische Mieter. Was sich zuerst unsicher anfühlte, endete in einer grossartigen Zusammenarbeit etwa mit der Bruder-Bar und dem Glarner-Café. Wir waren wirklich dankbar für die tollen Mitbewerber vor Ort.

**Was wollen Sie künftig anders machen?**

Das Verbesserungspotenzial sehe ich im Food- respektive Dessertbereich. Bei den hohen Temperaturen haben wir einen feinen Glacéstand vermisst.

**Wird es nächstes Jahr wieder ein «Food in Town» im Kasernenhof geben?**

Es wäre uns eine grosse Ehre, mit dem sympathischen Stadtkasernenteam der Stadt Frauenfeld mal wieder was auf die Beine zu stellen. Wieso also erst nächstes Jahr? (ste)

Das Interview wurde schriftlich geführt.

## Petition über 800 Unterschriften

**Bichelsee** Vergangene Woche berichteten wir an dieser Stelle von einer Petition der Badegossenschaft Bichelsee. Damit fordern die Betreiber des beliebten Strandbades, unterstützt von vier Hinterthurgauer Kantonsräten, dass auf der viel befahrenen Kantonsstrasse entlang des Sees während der Badesaison die Höchstgeschwindigkeit von 80 auf 60 Stundenkilometer reduziert wird. Zum Zeitpunkt unseres Berichtes stand die Petition bei über 500 Unterschriften, und die Sammlung hätte eigentlich am vergangenen Sonntag enden sollen. Nun sind es über 800 Unterschriften, und die Sammlung läuft noch bis am 9. Juni. Einen Tag danach, am 10. Juni, wird die Petition dann in Frauenfeld der Staatskanzlei überreicht. Unterschriftenbogen liegen weiterhin am Kiosk des Strandbades auf. (kuo)

## Einsprache und Kritik wirkungslos

Trotz Sorgen von Anwohnern: Im alten Basadinger Gemeindehaus entsteht vorübergehend ein Kindergarten.

Stefan Marolf

Viele Kinder, wenig Platz: Der Kindergarten Öpfelbaum in Basadingen ist zu klein für die geburtenstarken Jahrgänge, die gerade das Vorschulalter erreichen. Die Volksschulgemeinde Region Diessenhofen und die politische Gemeinde Basadingen haben eine Lösung gesucht – und sie im alten Basadinger Gemeindehaus gefunden: Im ersten Stock des denkmalgeschützten Gebäudes soll für rund zwei Jahre ein Übergangs-Kindergarten für acht bis zehn Kinder entstehen. Weil für die Umnutzung kleinere bauliche Anpassungen notwendig sind, legte die Gemeinde ein entsprechendes Gesuch auf – und prompt kam Gegenwehr.

Daniel und Heidi Seiler-Sommer, die neben dem alten Gemeindehaus wohnen, kritisierten die Pläne in einem Leserbrief im «Bote vom Untersee und Rhein». Das Gemeindehaus grenze an eine oft stark befahrene Strasse mit viel landwirtschaftlichem Verkehr, schrieben sie. Ausserdem fehlten Parkplätze und ein Trottoir. Kurzum: Das alte Gemeindehaus sei als Kindergartenstandort ungeeignet.

**Öffentliche Diskussion in der Lokalzeitung**

Der Leserbrief der Seiler-Sommers provozierte mehrere Repliken in den folgenden Ausgaben des «Bote vom Untersee und Rhein». Der Standort im Dorfkern sei kein Risiko, sondern eine Chance, schrieb der Basadinger Michael Bernhard. «Ein Kindergarten gehört dorthin, wo das Dorf lebt, ins Zentrum und nicht an den Rand.» Die Gefahr durch landwirtschaftlichen Verkehr werde ausserdem häufig dramatisiert.

Samuel Keller, auch er ein Mann aus dem Dorf, stimmte zu: «Der Leserbrief der Familie Seiler-Sommer zeigt beispielhaft, wie in unserer Gesellschaft jede Herausforderung sofort als



Das alte Basadinger Gemeindehaus: Im ersten Stock entsteht ein Übergangs-Kindergarten.

Bilder: Stefan Marolf



Schulgemeindepräsident Hans Rudolf Stör stellt die Pläne vor.

unzumutbares Risiko dargestellt wird.» Wer jede potenzielle Gefahr eliminieren wolle, nehme Kindern die Erfahrungen, die sie für ihre Entwicklung bräuchten.

Zuletzt äusserten sich auch Gisela und Jörg Keller aus Basadingen öffentlich. «Wir massen uns nicht an, den Standort des neuen provisorischen Kindergartens infrage zu stellen», schrieben sie. «Was wir jedoch kritisch sehen, ist die Verharmlosung des landwirtschaftlichen

Verkehrs auf der Schulstrasse.» In ihrem Leserbrief fordern die Kellers: «Vielleicht wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, die Verkehrsführung grundsätzlich zu überdenken, bevor etwas Schlimmes passiert.»

**«Unser grösstes Problem sind die Elterntaxis»**

Vergangene Woche wollte diese Zeitung den zuständigen Schulpräsidenten Hans Rudolf Stör mit der Kritik konfrontieren. Er habe die Leserbriefe gelesen, sagte Stör am Telefon. Nur könne er noch nichts dazu sagen, denn bei der Gemeinde sei eine Einsprache gegen die Umnutzung des alten Gemeindehauses eingegangen. Der Kanton werde am Montag eine Einspracheverhandlung führen.

Gleichentags fand am Abend auch die Rechnungsversammlung der Volksschulgemeinde Region Diessenhofen statt. Stör hat Folien

zum Übergangs-Kindergarten vorbereitet – und verkündet in der Gmeindschür von Schlattungen: «Die Einsprache wurde heute zurückgezogen. Wir können jetzt in die Realisierung.»

Für die kritischen Leserbriefschreiberinnen und Leserbriefschreiber hat Stör eine klare Botschaft: «Unser grösstes Problem sind nicht die Traktoren mit ihren Geräten und Anhängern, sondern die Elterntaxis, imfall. Ich will das in der Öffentlichkeit einmal so gesagt haben.»

**Günstiger als ein Schulbus nach Schlatt**

Die Schulbehörde hat sich laut Hans Rudolf Stör ganz bewusst für eine Lösung im Dorf und gegen Alternativen wie einen Schulbus nach Schlatt entschieden: «Unser Ziel war immer, dass Kindergartenkinder dort beschult werden können, wo sie aufwachsen.»

In den Umbau des alten Gemeindehauses investiert die Schulgemeinde rund 40'000 Franken: Das alte Gemeindehaus bekommt ein zweites WC, ein kindersicheres Treppengeländer, einen neuen Anstrich innen und einen Zaun aussen. Obwohl die Schulgemeinde künftig auch Miete zahlen muss, sei die Lösung wohl nur halb so teuer wie etwa der Schulbus nach Schlatt, schätzt Stör: «Der Bus und der Fahrer würden uns für ein Jahr schon 40'000 Franken kosten.»

Auch Markus Bürgi hält den Übergangs-Kindergarten für die beste Variante. Der Präsident der politischen Gemeinde Basadingen-Schlattungen, der gleichzeitig auch in der Schulbehörde sitzt, sagt: «Als Vater finde ich es ganz wichtig, dass Kindergartenkinder ihren Schulweg selbst bestreiten. Das gibt ihnen die Chance, zu lernen.»

## Für weniger Hemmschwellen

Frauenfeld schafft neue Fachstelle für Nachbarschaftshilfe – dies um Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Die Nachbarschaftshilfe leistet einen wertvollen Beitrag zum generationenübergreifenden Zusammenleben in den Quartieren und stärke die Lebensqualität für Frauenfeld, heisst es von der Stadt. Die NBH sei ein Angebot für alle – ganz im Sinne von: Miteinander – füreinander.

Wie die Stadt Frauenfeld weiter schreibt, leisteten letztes Jahr 91 Freiwillige während 908 Einsätzen insgesamt 1282 Stunden Nachbarschaftshilfe. «Die drei Vermittlungsstellen in den Quartieren bestehen jeweils aus vier bis fünf freiwilligen Mitgliedern.» Sie sind von Montag bis Freitag erreichbar und koordinieren die Einsätze.

Mithilfe eines Tools würde passende Unterstützung für ein-

gehende Anfragen vermittelt. Das Angebot umfasst kurzfristige Hilfeleistungen wie kleine Handreichungen in Haus und Garten, Einkaufshilfen oder Begleitdienste. Auch der regelmässige Besuchsdienst wird rege genutzt, schreibt die Stadt.

**So funktioniert die Reorganisation**

An der Mitgliederversammlung des DaFa im April 2025 informierte Präsident Ruedi Huber über das Projekt zur Reorganisation der Nachbarschaftshilfe, schreibt die Stadt in der Mitteilung. Nach der klaren Zustimmung der Mitglieder habe das erste Teilziel umgesetzt werden können: Mit Isabella Pedicillo wurde eine zentrale Fachstelle

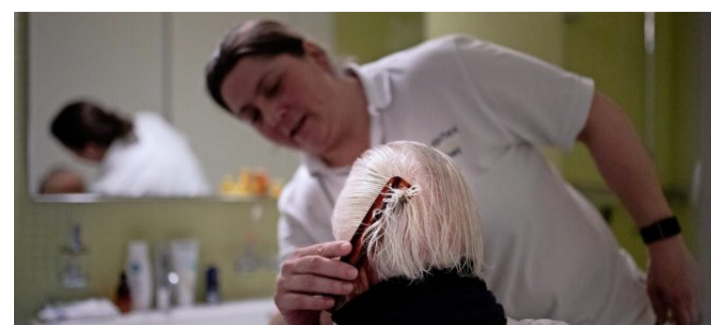
geschaffen, die als Anlaufstelle für die Nachbarschaftshilfe diene. Sie leitet die drei Vermittlungsstellen, pflegt den Austausch mit verschiedenen Netzwerken und arbeitet eng mit der Steuergruppe bestehend aus

Jürg Rietmann, Heinz Wiederkehr und Verena Rieser-Santo zusammen.

Weitere Ziele des Projekts seien, die Nachbarschaftshilfe bekannter zu machen, Hemmschwellen für Anfragen abzu-

bauen, die Anzahl Einsätze zu erhöhen und das Angebot auf alle acht Quartiere der Stadt auszuweiten. Dazu hat die Fachstelle bereits den Kontakt mit sämtlichen Quartiervereinen aufgenommen. Die Projektziele sind auf drei Jahre ausgelegt und im Bericht «Optimierung Betriebskonzept» festgehalten.

Langfristig soll zudem die Finanzierung der Nachbarschaftshilfe nachhaltig gesichert werden. «Für das Projekt konnten bereits namhafte Sponsoren gewonnen werden.» Auch die Stadt Frauenfeld unterstützt das Vorhaben mit einer Defizitgarantie. Die Suche nach weiteren Sponsoren und Finanzierungsmöglichkeiten werde fortgeführt. «(red)



Eine SpiteX-Angestellte hilft einer Frau beim Haarekämmen.

Bild: Benjamin Manser